

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0943

LOG Titel: Amalienburg s. Kopenhagen

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

entzündet. Dann wird das Feuer sehr vermindert, weil die Beschickung selbst mit bläulicher Flamme brennt und sich oxydirt. Damit nun, wenn dieses Selbstbrennen vorüber ist, keine freie Säure in der Beschickung bleibe, und zerschlagenes Quecksilber veranlasse, so wird noch so lange stärker gefeuert, bis sich kein Geruch nach Schwefel- oder Salzsäure mehr wahrnehmen läßt. Jede Rösthung dauert ungefähr 6 Stunden, und ein Röstofen kann wöchentlich etwa 100 Centner Beschickung rösten. Das geröstete Erz wird in eiserne Hunde gezogen und auf einen Plas gestürzt, von wo es durch einen Schacht auf die Siebwerke gewunden wird. Seit mehreren Jahren röstet man bei Freiberg die Amalgamirbeschickung mit Steinkohlen.

Amalgamir-Lauge, die Flüssigkeit, welche nach dem Amalgamiren von dem Rückstande aus den Fässern abgelassen wird. Die Freiburger besteht aus Glaubersalz, salzsaurem Eisen und etwas Kochsalz. Sie wird im Winter auf Glaubersalz (Quecksalz) zum Gebrauch für die Glashütten versotten. Im Sommer versetzt man sie mit Kalk, und erhält einen Niederschlag von eisenhaltigem Gyps, welcher nach meiner Anleitung zum Düngen gebraucht wird. Die überstehende Lauge wird auf Kochsalz versotten. Indem sich die Schwefelsäure des Natrons mit Aepfalk zu Gips verbindet, läßt die salzige Säure das Eisenoxyd fallen, und verbindet sich mit dem Natron wieder zu Kochsalz. Diese Amalgamir-Lauge ist auch ein gutes feuerlöschendes Mittel.

Amalgamir-Probe, d. i. die Untersuchung der Amalgamirfähigkeit eines Erzes oder Hüttenproduktes im Kleinen. Am besten geht sie von Statten, wenn man ein kleines 2 bis 5 Pfd. Erz fassendes Anquicksäßchen, welches durch ein kleines Wasserrad bewegt wird, vorrichtet, und in diesem das gehörig vorbereitete Erz oder Produkt mit 50 pCt. Quecksilber und dem nöthigen Wasser 24 Stunden lang sich bewegen läßt. Sonst nennt man auch wol Amalgamir-Probe die Prüfung der Amalgamir-Erze und Rückstände auf ihren Silbergehalt; daher die Benennung der Officianten, welche diese Arbeit verrichten, Amalgamirprobirer.

Amalgamir-Silbereinschmelzen. Um eine genaue Probe von dem durch das Ausglühen erhaltenen Amalgamirsilber nehmen zu können, wird dasselbe in einem Windofen mit Kohlen in einem Pfortiegel eingeschmolzen. Man setzt gegen 400 Mark in einen Tiegel ein, und nimmt zuerst ein wenig heraus, sobald das Metall eingeschmolzen ist, um es durch Wasser zu granuliren, und die Granalien zu probiren. Sie enthalten gewöhnlich 12—13 Loth fein Silber. Das ganze übrige Quantum wird in eiserne Schalen zu Pfannen gegossen, deren 6—7 von 400 Mark ausfallen. Diese Metallstücke werden nun der Schmelzhütte mit auf den Treibeherd gegeben. 100 Mark Metall erfordern zum Einschmelzen 9—10 E. F. weiche Holzkohlen. Weil sich bei diesem Schmelzen etwas Silber verflüchtigt, so hat man über die Esse, unter welcher der Windofen steht, eine Fluppsübekammer angebracht, in welcher sich jährlich über 20 M. Silber sammeln. Hier zeigt sich auffallend die Flüchtigkeit des Silbers bei mittlerer Temperatur.

Hgg. Encyclop. d. W. u. K. III.

Amalgamir-Silbertreiben. Wenn das ausgeführte Amalgam zu Freiberg eingeschmolzen ist, so wird es mit anderm Werkblei in Verbindung abgetrieben, doch muß es gleich anfänglich dem Treiben mit zugefest werden, sonst fällt das Bleisilber oft schlecht aus. Auf 80 Ctnr. Werkblei mit 130 bis 180 Mk. Silbergehalt, trinkt man 1300—1600 Mark Amalgamirsilber mit 1000—1300 Mark fein Gehalt ein.

Amalgamir-Werk. Das vorzüglichste in Hinsicht seiner mechanischen Einrichtung liegt unweit Freiberg an der Halsbrücke (s. oben S. 303 fa.). Es enthält: Besickungsböden, Röstöfen, Siebwerke, Mühlen, Anquicksäßer, Waschbottiche, Ausglühöfen und Windöfen zum Einschmelzen des Amalgamirsilbers und außerdem manche interessante Werkstätte zur Erhaltung der Maschinerie für das ganze Werk, so wie mehrere Räume zur Aufbewahrung der Vorräthe an Naturalien und Produkten. Der verforbene Berghauptmann v. Charpentier hat sich ein bleibendes Verdienst durch dessen Einrichtung erworben. (Lampadius.)

AMALIA, geborne Gräfin von Mansfeld, Gemahlin Günthers von Schwarzburg 39. (der Bremier, auch Weistanz genannt), starb 1517. Der Kanzler der Meißener von Hammerstein (nach Andern von Hammerstetten) erzählt in einem aus der königl. Bibliothek in Dresden noch im Original befindlichen Roman einen Traum und angeblich wahre Geschichte des Kurfürst Friedrichs des Weisen von Sachsen, unter der Ueberschrift: „Der Hirs mit den guldin Gehurn und die Fürstin von Pronnen,“ welchen Clodius, Weinart, Canzler, Meißner, Vulpus und Kind nacherzählt haben, unter welchem ein platonisches Einverständnis dieses Fürsten mit der schönen Amalia verborgen liegen soll. Das Unrichtige dieser Sage wird der Unterzeichnete an einem andern Orte nachweisen. (Hellbach.)

AMALIE Elisabeth (oder, wie sie sich selbst schrieb: Amelie E.), Landgräfin von Hessen-Cassel, eine der ausgezeichnetesten Fürstinnen ihres Jahrhunderts, war die Tochter des Grafen Philipp Ludwig's II. von Hanau-Münzenberg, und der Katharina Belgica, einer Prinzessin Wilhelm's I., Fürsten von Oranien und Grafen zu Nassau, und seiner zweiten Gemahlin Charlotte von Bourbon. Sie wurde geboren den 29sten Januar 1602, auf dem gräflichen Schlosse zu Hanau. Hier empfing sie auch ihre erste und überaus glückliche Bildung; unter andern erwarb sie sich eine große Fertigkeit in mehreren fremden Sprachen. Von der Natur mit den schönsten Anlagen beschenkt, mit jugendlichen Reizen geschmückt und gebildet an Geist und Gemüth, wurde sie im siebenzehnten Jahre ihres Alters (den 21. Nov. 1619) mit dem hochherzigen Landgrafen von Hessen-Cassel, Wilhelm V. dem Beständigen, jenem berühmten Helden des dreißigjäh. Krieges, vermählt. Acht Prinzen und sechs Prinzessinnen, wovon aber die meisten in ihrer zarten Jugend starben, waren die Pfänder ihrer Liebe. Wilhelm verschied schon im J. 1637, mitten im Laufe seiner Siege, während der Belagerung des Schlosses Stieckhausen, in seinem 36sten Lebensjahre, nach den Muthmaßungen des Arztes Lauretius, an Gift. Die Hessen-Casselschen Staaten befanden sich da-